

Vorwort

Warum eine Soziologie des Cyberspace? Ist der Internet-Hype nicht längst vorbei? Die hoffnungsvollen und die katastrophischen Visionen rund um die Metapher des Cyberspace scheinen mit dem Zusammenbruch der sog. New-Economy verfliegen. Nichts hat sich realisiert: Wir sind nicht in immersive virtuelle Räume abgetaucht. Es gibt kein globales Internet-Dorf, in dem alle Kulturen harmonisch koexistieren, keine universelle politische Partizipation, kein Absterben des 'Leviathans' durch transnational agierende 'Hacktivisten' und trotz 'copy left' ist auch das Eigentum noch nicht verschwunden. Hat die Soziologie, vor allem die deutschsprachige, also gut daran getan, 'Cyberspace' nicht als soziologischen Begriff, sondern als Raumutopie oder Chiffre für partikulare Interneteffekte der vernetzten wirtschaftlichen, politischen sowie geschlechtsspezifischen Kommunikationen, zu verstehen?

All dies mag seine Berechtigung haben, und man kann durchaus so argumentieren. Allerdings würde es die Soziologie dann versäumen, ein Phänomen systematisch zu beobachten und zu beschreiben, dessen Veralltäglichung nicht mehr von der Hand zu weisen ist, seit sich Computer als Kommunikationsmedien, genauer gesagt, als Maschinen zur Virtualisierung von Wirklichkeit in manifesten (der PC auf dem Schreibtisch) oder latenten (die 'Intelligenz' der Handys, Spielkonsolen, Special Effects oder Agenten) Formen in unserer Lebenswelt verbreiten.

Folglich sind wir mit mehr konfrontiert als nur 'dem Internet' mit seinen Web-Sites, Mail- und News-Diensten, seinen Protokollen, Viren und virtuellen Gemeinschaften. Sozial relevantes Totalphänomen ist hierbei weder die Vernetzung, noch der Zugang zu computergestützten Kommunikationsmitteln oder eine Translokalisierung des Raum-Zeitgefüges, sondern die Virtualisierung *aller* Sinnbezüge. Diese *Vermöglichung* erzeugt einen eigenen Sinnhorizont. In ihm reproduzieren sich sinnhafte Sachverhalte als kybernetische Beschreibungen - das meint: mit aktuellem Realitätsgehalt, bei gleichzeitigem Potenzial zur ständigen Veränderung. Der Cyberspace ist ein virtualisierter Sinnhorizont, der aktuelle Gültigkeit für das Erleben und Handeln in seinen Grenzen besitzt, so lange, bis irgendwann oder irgendetwas diese Realität umprogrammiert.

Für die Soziologie besteht daher dringender Bedarf, den Fragen nachzugehen, welche sozialen Strukturen unter einem solchen Sinnhorizont, oder angesichts der Tatsache, dass ein solcher Sinnhorizont möglich wurde, entstehen, welche Formen der Vermittlung von Selbst- und Fremdreferenz auftreten, und in welchen Beschreibungen sie reflexiv zugänglich werden?

Zu beobachten sind dabei nicht nur spezielle Cyberstrukturen und -semantiken, die in einem 'Sinn-Ghetto' für 'Cyberpunks' oder 'Netizens' Geltung beanspruchen. Vielmehr ist die Evolution gesellschaftlicher Kommunikation, ihrer Strukturbildungen und Semantiken, wie sie durch computergestützte mediale Kommunikation entstehen, zu verfolgen.

Die mit der Digitalisierung und Computierung einhergehende Virtualisierung scheint weitreichende Konsequenzen zu haben. So wird eine Kongruenz von Kommunikation und Handlung erkennbar. Alles im Cyberspace sind steuerbare Beschreibungen. Jede Aussage und jeder symbolische Verweis materialisieren Realität, in dem sie zugleich als Sinn- und Steuerungscode wirken. Kommunikationen sind hier das manifeste Substrat der Wirklichkeit. Sie sind, im elementaren Sinne des Wortes, soziale *Tat-Sachen*.

Wenn sich die Soziologie als Erfahrungswissenschaft der veränderten Erfahrungssituation einer (Welt-)Gesellschaft stellen will, die damit begonnen hat, ihre Selbstreproduktion in großem Umfang von einer Aktualitäts- auf eine Virtualitätsorientierung umzustellen, so wird sie eine Systematik der Beobachtung und Beschreibung des Cyberspace entwickeln müssen.

Dazu einen Beitrag zu leisten ist die Motivation dieses Bandes. Es geht hier nicht um eine 'Soziologie des Internets', und die Inhalte zielen über die 'Virtualisierung des Sozialen' hinaus. Die Beiträge des Bandes sind weniger daran interessiert, Raumkonzepte des Cyberspace, oder die Auswirkungen des Internets auf Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, sowie die Bildung virtueller Gemeinschaften zu diskutieren, sondern solche Probleme als sekundäre Fragestellungen oder empirische Indikatoren für das Zentralproblem einer unwahrscheinlichen Strukturbildung in einem virtualisierten Sinnhorizont zu behandeln.

Diese Problemstellung wird anhand der Bildung und Veränderung von Kommunikationsbedingungen, Erwartungsstrukturen und Semantiken verfolgt, wobei eine Konzentration auf exemplarische Strukturen und symbolische Generalisierungen vor allem aus Kapazitätsgründen stattfinden musste. Auch wenn eine universalistische soziologische Perspektive auf den Cyberspace entwickelt werden soll, kann dies nur in Ausschnitten und Momentaufnahmen geschehen. Der Versuch, einen umfassenden soziologischen Beobachtungsansatz zu entwickeln, gelingt jedoch nicht auf Basis einer hermetischen Fachperspektive. Der Band versammelt daher interdisziplinäre Beiträge, um entsprechend des komplexen Phänomens 'Cyberspace' die Soziologie über die eigenen Grenzen zu informieren. Schließlich ist festzustellen, dass die Konzentration auf deutschsprachige Beiträge keiner leichtfertigen Ausblendung internationaler Forschungsansätze geschuldet ist, sondern dem hiesigen Nachholbedarf, vor allem gegen-

über der angelsächsischen Cyber-Sociology-Forschung sowie dem Anliegen einer Bündelung naheliegender theoretischer und empirischer Kapazitäten entspricht.

In diesem Sinne möchten die Beiträge des Bandes Anregung sein zur Neubewertung bestehender Erkenntnisse, sowie zur Neuerkundung der 'inneren' Dynamiken des Cyberspace und seiner 'äußeren' Konsequenzen für die soziale Realität der (Welt-)Gesellschaft des 21. Jahrhunderts. Es gibt viel zu tun für die Soziologie!

Und es gilt an dieser Stelle das Vorwort mit dem herzlichen Dank an die engagierten Autorinnen und Autoren, an Frank Engelhardt als Fachlektor des VS-Verlags Wiesbaden, an Tina Albeck und Tanja Köhler für Durchsicht und Korrektur des Manuskripts, sowie an alle, die durch ihre aktuelle oder virtuelle Mitarbeit dieses Buch überhaupt erst möglich machten, zu beschließen.

Udo Thiedeke
August 2004